

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleihen - Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

# Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr nachmittags, Sonntags um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polá, Samstag, 30. Juni 1906.

= Nr. 254. =

## Betrachtungen über unsere Kriegsmarine.

Das Budget der Kriegsmarine, das im ordentlichen und außerordentlichen Erfordernisse 31,142.410 Kronen, also etwa ein Zehntel des Heeresbudgets beträgt, bewegt sich wie dieses in normalem Rahmen, daß heißt die Modernisierung unserer Kriegsmarine geht ihren langsamen Weg weiter, quantitativ ist der Fortschritt nahezu Null. Das Budget enthält im ordentlichen Erfordernisse von dem feinerzelt ausgesprochenen außerordentlichen Kredite von 120 Millionen den Teilbetrag von 26,300.000 Kronen für bereits bewilligte Schiffsbauten, Erneuerung der Torpedoflotten, für Unterseeboote samt Stationen, im außerordentlichen Erfordernisse Beträge für die Armierung der neuen Schiffe, für Munitionsergänzung der Flotte und für Hafensbauten im Festungstrayon von Pola. Es bewegt sich also in den bescheidenen Grenzen bereits bewilligter Kredite und sieht die Ausrüstung unseres neuesten und modernsten Schlachtschiffstyps, der Erzherzogklasse, vor. Somit wären wir wieder auf dem gewissen toten Punkte angelangt, der sich dadurch charakterisiert, daß die präliminirten Bauten nahezu fertiggestellt sind, die Errungenschaften des kargen Budgets auf der blauen Adria schwimmen und der Kredit erschöpft ist, während in den Budgets noch immer Summen, die bereits in schwimmendes Material umgewertet sind, figurieren. Jetzt, zur 40jährigen Gedenkfeier des Tages von Lissa, der uns die Bewunderung der gesamten Welt eintrug und uns die Herrschaft auf der Adria in die Hände spielte, ist es gewiß angebracht, darauf hinzuweisen, daß der Gefechtswert unserer Flotte heute kaum halb so groß ist, wie jener unserer einstigen Gegner; ein Blick in das italienische Flottenbudget beleuchtet die gewaltige Ueberlegenheit unserer Nachbarn in der Adria, ist aber auch ein trauriger Beleg für die Interessellosigkeit und die nachgerade verbissene Binnenstaaterie, welche in der großen Masse unseres Volkes und leider auch in weiten Kreisen der Intelligenz jede Aussicht auf eine ergiebige Besserung hinsichtlich zu machen droht. Vierzig Jahre Stillstand gleiches vierzig Jahren Rückschritt, wohin soll das führen?

Italien hat dormalen nach dem Budgetvoranschlage 1906/07 vier Schlachtschiffe von 12.600 Tonnen, einen Kreuzer von 10.000 Tonnen, 21 Torpedoboote und Fahrzeuge im Bau mit einem Gesamtwert von 139,253.972 Lire, wovon 10 Millionen den vorjährigen Voranschlag

übersteigen. Was würde unserem Marineminister gesagt werden, wenn er mit einer Steigerung von 12 Millionen vor die Delegation treten würde? Mit unseren neun Schlachtschiffen dagegen kann die Kriegsmarine ihre Pflicht nicht tun, wenn der Schutz heimischen Kapitals, der Schutz unseres Handels und die Sicherheit unserer kommerziellen Ausbreitung von ihr gefordert werden. Die allerbescheidenste Forderung, welche im Interesse der Zukunft Oesterreich-Ungarns erhoben werden muß, ist die Vermehrung unseres Flottenparks auf 15 moderne Schlachtschiffe, die Habsburg- und Erzherzogklasse, die ersteren als Schlachtschiffe zweiter Güte, eingerechnet. Erst dann kann der Steuerträger die Kriegsmarine als ein Kapital ansehen, das Millionen Zinsen trägt und das Wachstum des Staats- und Volksvermögens fördert.

## Rundschau.

**Deutsche und Tschechen.** In einem Raume der Reichenberger deutschböhmisches Ausstellung findet der Besucher große bildliche Darstellungen des Verhältnisses der deutschen und tschechischen Steuerleistungen für das Königreich Böhmen und der Bedeutung von Deutschen und Tschechen für den böhmischen Staatshaushalt überhaupt. Nach dieser höchst sinnfällig zur Anschauung gebrachten lehrreichen Zusammenstellung bringen die 39 $\frac{1}{4}$  v. H. Deutschen in Böhmen 66 $\frac{1}{3}$  v. H. der gesamten Einnahmen des Landes mit 253 Mill. Kronen. Der übrige, 61 $\frac{3}{4}$  v. H. zählende tschechische Teil der Bevölkerung entrichtet nur 128 Mill. Kronen. In Böhmen gibt es 5159 deutsche Fabriken mit einem Schätzungswert von 4785 Mill. Kronen und einer Jahreserzeugung von 1721 Mill. Kronen gegenüber 1234 tschechischen Fabriken mit einem Schätzungswert von 434 Millionen Kronen und einer Jahresproduktion von 184 Mill. Kronen. Dem tschechischen Teile der Bevölkerung mit einer ihm zugute kommenden Aufwendung von 105 Mill. Kronen wird nahezu seine ganze Steuerleistung vom Staate rückvergütet, während dem deutschen Teile mit einer Aufwendung von 33 Mill. Kronen kaum ein Achtel seiner Steuerleistung vergolten wird. Dieser Unterschied setzt sich durch fast alle Zweige des Haushaltes Böhmens fort. Für die deutschen politischen Beamten Böhmens wendet der Staat 1,4 Mill. Kronen auf, für die übrigen 6,7 Mill., für die deutschen Gerichtsbeamten 3,3 Mill., für die anderen 9,4 Mill., für die deutschen

Teile der Finanzverwaltung 2,8 Mill., für den anderen Teil 8,2 Mill. u. s. f. Im ganzen entfallen auf Deutschböhmen von den Aufwendungen des Staates nicht ganz 33 Mill., auf das übrige Böhmen 105 Millionen Kronen.

**Trennung in der Marine.** Der Delegierte Amethy hat in der Sitzung der ungarischen Delegation vom 28. Juni die Frage aufgeworfen, ob nicht die ungarische Marine ebenfalls nur einen ergänzenden Bestandteil der Flotte bilden solle, wie das in der Armee verfassungsmäßig bestimmt sei. Man solle ungarische Eskadern bilden, befehligt von ungarischen Offizieren und ungarischen Unteroffizieren. Ungarn solle auch die Marinerekruten im Verhältnis zur Bevölkerungszahl, also beiläufig 42 Prozent, stellen, wozu gegenwärtig nur die Kleinigkeit von etwa zweitausend fehlt. Nach der Trennung der Armee müßte unbedingt die Trennung der Marine stattfinden, und wenn der Delegierte Amethy das nicht verlangt hätte, so würde Oesterreich darauf bestanden haben. Die österreichisch-ungarische Marine, sagt die „N. Fr. P.“, die trotz ihrer Jugend so großartige Ruhmestage verzeichnet, ist selbst im Verhältnis zu unseren Bedürfnissen viel zu klein, um politische Experimente auszuhalten zu können gleich denen, die unsere Armee in Gefahr bringen. Wenn diese kleine Marine noch ergänzende Bestandteile nach den Vorschriften der ungarischen Verfassung bekommen soll, mit Trennung des Offizierskorps nach Staatsbürgerschaften, mit dem ganzen sprachlichen Wirrwarr, dann ist es wirklich gescheitert, daß jeder Staat sich schleunigst seinen Teil nehme und seines Weges ziehe. Man stelle sich einen Nachtangriff der Torpedos vor, eine Seeschlacht von Port Arthur oder Tsushima, und man denke sich, daß in einem Augenblick, in welchem die Offiziere und die Mannschaft dem Tode geweiht sind und durch ihre Kühnheit den Feind zerschmettern sollen, daß in einem solchen Augenblick jeder Offizier nur den einen Gedanken haben muß, in seinen Kommandorufen die ungarische Staatssprache nicht zu verlegen. Lieber eine Schlacht verlieren, aber nur ungarisch kommandieren! Hoffentlich teilen die Besonnenen in Ungarn die Auffassung des Delegierten Amethy nicht und ersparen durch ihre Mäßigung wenigstens der Marine alle Krisen, welche jetzt die ganze Armee in Unsicherheit bringen.

**Der deutsch-österreich-ungarische Schiffahrts-Kongress,** der in Stettin tagte, sprach sich in der Schlußsitzung für die Schaffung einer einheit-

## Feuilleton.

### Im Frauenhotel.

Hotels, die ausschließlich für Frauen bestimmt sind, sind in den Vereinigten Staaten heute keine ungewöhnliche Erscheinung mehr, und ihre Beliebtheit ist in ständigem Steigen begriffen. Das Leben, das sich in ihnen entfaltet, hat seine besonderen Eigenheiten, die es von dem gewöhnlichen Hotel durchaus unterscheiden. Das erste Frauenhotel war das „Martha Washington“ in New-York, das auch heute noch auf diesem Gebiete die Führung hat. Nachdem Jahre lang darüber Klage geführt worden war, daß es für anständige Frauen in New-York äußerst schwer wäre, Nachtlogis zu erhalten, tat sich eine Anzahl Frauen zusammen, um diesem Uebelstande durch Errichtung eines besonderen Frauenhotels abzuhelfen. Zahlreiche Schwierigkeiten sind zu überwinden gewesen, aber den energischen Frauen, die an der Spitze des Unternehmens standen, gelang es, den Plan durchzuführen, und nun erhebt sich in der günstigen Lage das einfache Haus, bei dessen Bau möglichst sparsam verfahren wurde, das im Innern aber doch recht behaglich eingerichtet ist. Anfänglich sollten die Preise so niedrig gehalten werden, daß auch Frauen mit bescheidenem Einkommen Zimmer in dem Hotel nehmen konnten; aber man sah sich aus finanziellen Gründen bald genötigt, die Preise zu erhöhen. Nur die Frauen, die sich finanziell bei der Gründung des Unternehmens beteiligt hatten, hatten sich das Recht auf Zimmer und Pension zu bestimmten Preisen gesichert, die nun nicht erhöht werden konnten. Die

Zimmer sind sehr klein und einfach möbliert, aber bequem, und für New-Yorker Verhältnisse sind die Preise immer noch niedrig. Das Zimmer kostet mit Bedienung aber ohne Beköstigung, fünf bis acht Mark pro Tag. Die Leitung eines solchen Frauenhotels erfordert besonders viel Takt und Rücksichtnahme auf manche weibliche Eigenheiten; irgend droht immer ein Sturm auszubrechen, der zu ganz ungeahnten Dimensionen anwachsen kann. Die Direktion des „Martha Washington-Hotels“ liegt in den Händen eines Mannes, der seiner schwierigen Aufgabe sehr gut gerecht wird; es ist ihm gewiß am liebsten, wenn er mit den Pensionärinnen friedlich auskommen kann, aber er muß es auch verstehen, andere Seiten aufzuziehen, wenn es nötig wird. Das interessanteste Bild bietet sich in diesem Hotel am Abend, wenn in der geräumigen Halle im Erdgeschoß die Hunderte von Frauentypen zusammenkommen, die dem Hause sein besonderes Gepräge geben. Es sind meistens heimatlose ältere Frauen, die nur über beschränkte Mittel verfügen, so daß sie von vielen Vergnügungen ausgeschlossen sind, und die daher das bewegte Treiben in einem Hotel dem ruhigen Leben in der Häuslichkeit vorziehen. Darunter befinden sich Lehrerinnen, Buchhalterinnen, Stenographistinnen, Pflegerinnen, Börsianerinnen, Künstlerinnen, Schneiderinnen, Ärztinnen und viele andere. Manche haben bessere Tage gesehen, an die noch Juwelen und echte Spitzen erinnern; andere leben von ihrem Gelde und fühlen sich dadurch den übrigen Bewohnern dieses Hauses gewissermaßen überlegen. Die ganze Atmosphäre begünstigt die Bildung von Cliquen, die der Leitung manche Schwierigkeiten bereiten. In den beiden großen

Etzimmern bedienen eine Oberkellnerin und ein Herr von Kellnerinnen, wie überhaupt in diesem Hause außer dem Direktor und einem Schreiber Männer nur als Gäste Zutritt erhalten. Aber keine Frau darf einen Besucher in ihrem Zimmer empfangen, nicht einmal ihren Vater, Bruder oder Sohn; sie darf Gäste nur in einem der allgemeinen Wohn- oder Empfangszimmer bei sich sehen. Oft können dann freilich die besuchenden Herren Mitleid erregen, wenn sie dem Kreuzfeuer von hundert neugierigen Augen mit und ohne Brillen ausgesetzt sind. Einige Herren scheinen allerdings dagegen so abgehärtet zu sein, daß sie häufig in dem ihnen geöffneten Speisezimmer speisen. Eine Bewohnerin des Hauses gibt bisweilen auch eine kleine Gesellschaft in diesen Räumen, zu der sie Herren ihrer Verwandtschaft und Bekanntschaft einladet; das ist immer ein Ereignis, das viele Zungen und Lognetten in Bewegung setzt. Streng verpönt ist im Frauenhotel das Rauchen. Von Zeit zu Zeit kommt aber doch die Klage, eine der jüngeren Damen hätte Zigaretten in ihr Zimmer geschmuggelt und dort geraucht. Der Herr Direktor leitet darauf stets eine hochnotpeinliche Untersuchung ein, bei der er aber immer zu der Ueberzeugung gelangt, die Reinheit des „Martha-Washington-Hotels“ wäre nicht besleckt worden — wenigstens versichert er es regelmäßig. Ebenso wie die Zigaretten werden in diesem Hause auch Cocktails, Hunde, Katzen und — Kinder nicht geduldet. Im übrigen aber findet man in dem Hotel dieselben Bequemlichkeiten wie in den anderen auch, z. B. Zeitungsverkauf, Schuhputzer, Friseurladen, Räume zur Nagelpflege, Blumenstand, Wäscherei, Telephonzellen usw.



lichen Binnenschiffahrtstaxe aus und beschloß die Einsetzung eines Ausschusses zur Erörterung der Fragen des Schiffahrtbetriebes auf den durchgehenden Hauptwasserstraßen.

**Vom Peterspfennig.** Ueber den Peterspfennig hat der Kongregationspräses Meier in Regensburg 1906 ein Büchlein geschrieben. Er kommt nach vielerlei Betrachtungen zu dem Schluß, „daß kein anderes Amoson so gut angewendet und Gott dem Herrn so wohlgefällig ist, wie der Peterspfennig“. Jedoch ist es „eine bedauerliche Tatsache, die von maßgebender Seite schon öfters bestätigt wurde“, daß in den letzten Jahren der Peterspfennig „unglaublich“ zurückgegangen ist. Ueber den Staatshaushalt des Papstes gibt der Verfasser folgende Ziffern: Zur privaten Verfügung des hl. Vaters 500.000 Lire. Für die Kardinäle 700.000 Lire. Für die armen Diözesen 460.000 Lire. Präsektariat 1.000.000 Lire. Beamtengehälter 1.500.000 Lire. Für Schulzwecke und die Ausgaben der p. Wohltätigkeit 1.200.000 Lire. Summa 7.160.000 Lire. Der zweite Posten erregt besonders das Mitleid des Verfassers: „Ein anderer Posten von 700.000 Lire umfaßt die bescheidenen Gehälter der in Rom lebenden Kardinäle. Daß diese Summe kaum hinreicht, um den Kirchenfürsten ein standesgemäßes Auftreten zu ermöglichen, ist leicht begreiflich und wird durch die Tatsache bestätigt, daß einzelne Kardinäle nicht imstande sind, sich eine eigene Equipage zu halten.“ Von den 7½ Millionen sind nur eine Million an Kapitalzinsen vorhanden, so daß 6½ Millionen durch den Peterspfennig aufgebracht werden müssen. Diese Summe will aber nicht mehr eingehen. Als Gründe dafür nennt der Verfasser u. a. die „Los von Rom“-Bewegung, der der Ultramontanismus sonst nicht die geringste Bedeutung einräumen will. Im übrigen lehrt die Aufstellung, daß von den siebenhalb Millionen etwa sechs für die prunkhafte Hofhaltung des „Stellvertreters Christi“ und seiner Kardinäle draufgehen. Der dieser Tage veröffentlichte Erlaß des Bischofs von Münster, der seine Schäflein dadurch zur Opferung ihrer Ersparnisse für die päpstliche Hofhaltung bewegen wollte, daß er ihnen Pius X. etwa als obdachlos und halb verhungert schilderte, kommt dadurch erst in die rechte Beleuchtung. Die Irreführung ist deshalb um so schärfer zu verurteilen, weil der Papst es bekanntlich nur nötig hat, die ihm vom italienischen Staat ausgehenden und seit Jahrzehnten angesammelten Millionen anzunehmen, um seiner „Not“ ein Ende zu machen.

**Von der deutschen Marine.** Zum Chef des Admiralstabes der aktiven Schlachtflotte wurde Kapitän zur See **Van s**, bisher Kommandant des Linienfahrts „Kaiser Wilhelm II.“, ernannt. (Kapitän **Van s** hat sich bei dem Angriff auf die Takuforts als Kommandant des Kanonenbootes „Itis“ ausgezeichnet; er wurde schwer verwundet und erhielt den Orden pour le mérite. In Tsingtau ist der Chef des Admiralstabes von **Kiautschau**, Fregattenkapitän **Schäfer**, am Schlag gestorben; er war früher Kommandant des Kreuzers „München“.

**Der Jahrgang 1907 des Deutschnationalen Taschenbuches mit Zeitweiser** befindet sich unter Leitung **Arthur von Wallpach** bereits in Vorbereitung. Der neue 5. Jahrgang wird in vollständig umgearbeiteter und erweiterter Form zeitig im Herbst erscheinen und zwar nach dem erfreulichen Erfolg der letzten Ausgabe, in erhöhter Auflage. Anzeigen, Nachrichten, Anregungen, Beiträge, vor allem Vereinsberichte, wollen unverweilt an die Verwaltung des Deutschnationalen Taschenbuches in Innsbruck gesendet werden, welche auch bereitwilligst Vorbestellungen annimmt.

## Locales und Provinziales.

**Ernennungen.** Der Handelsminister hat den Post-Oberoffizial, Postkontrollor **Adalbert Ritter Berger** von Montecrociato, dann die Postkontrollore **Anton von Cernizza**, **Josef Cenciè**, **Josef Kavèè** und **Joachim Nasso** in Triest, weiter die Postverwalter **Udalrich Kobba** in Triest und **Stephan Suppan** in Lussinpiccolo zu Oberpostkontrolloren in Triest, den Postkontrollor **Josef Stiafny** in Spalato zum Zahlmeister der Postdirektions-Kasse in Zara und den Postkontrollor **Alois Becchini** in Cattaro zum Oberpostkontrollor dortselbst ernannt. — Der Ackerbauminister hat den Rechnungs-offizial und absolvierten Landwirt **Emil Doljan** zum Fischereikommissär des Ackerbauministeriums ernannt.

**Versezung in das Reserveverhältnis.** Der Oberleutnant **Walter Springer** des Infanterieregiments Nr. 87 (Uebertritt in den Zivilstaatsdienst) wurde in die Reserve versetzt.

**Ernennung im Polizeidienste.** Der k. k. Polizeiaгент I. Klasse **Herr Marcel Heinzl** in Pola ist zum k. k. Polizei-Agenteninspektor II. Klasse ernannt worden.

**Erhöhung der Bezüge der Schulvereinslehrer.** Die Leitung des Deutschen Schulvereines hat in ihrer Sitzung vom 27. Juni 1906 beschlossen,

die sogenannte Schulvereinszulage, d. h. jenen Betrag, um den die Vereinslehrer den Lehrkräften an öffentlichen Schulen gegenüber b-festgestellt sind, von 200 auf 300 Kronen jährlich zu erhöhen. Es ist dies eine nachträgliche Jubelgabe des Vereines an seine wackere Lehrerschaft.

**Eine neue ungarische Schiffahrtsgesellschaft für den Auswandererverkehr.** Für den Auswandererverkehr von Fiume nach Amerika soll eine neue große Schiffahrtsgesellschaft errichtet werden, welche den gesamten Auswandererdienst aus Ungarn nach Nordamerika in die Hand nehmen und in sich vereinigen will. An der Schiffahrtsgesellschaft werden alle Kompagnien, welche bisher den Auswandererverkehr vermittelt haben, insbesondere die deutschen, englischen, holländischen und ungarischen Gesellschaften teilnehmen. In den letzten Tagen haben in Wien Verhandlungen unter Teilnahme der Delegierten der ungarischen Regierung und des ungarischen Regierungskommissärs für Auswanderungsangelegenheiten, **Baron Josef Levaç**, sowie der Vertreter der am Auswandererverkehr interessierten großen Schiffahrtsgesellschaften stattgefunden. An denselben nahmen teil seitens des Norddeutschen Lloyd Direktor **Friedrich v. Bilis**, seitens der Hamburg-Amerika-Linie Direktor **Storm**, seitens der Holland-Amerika-Linie Direktor **Reuchlin**, seitens der ungarischen Seeschiffahrtsgesellschaft „Adria“ Generaldirektor **Hofrat Kuranda** und Generalsekretär **Dr. Kovacs**. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete die eventuelle Ablösung des zwischen der ungarischen Regierung und der englischen Schiffahrtsgesellschaft „Cunard Line“ abgeschlossenen Vertrages über die Errichtung der Auswandererlinie Fiume-New-York. In dieser Richtung wurden Präliminarverhandlungen getroffen. Die Verhandlungen sollen in kurzer Zeit in Budapest fortgesetzt werden. Zur Ablösung des mit der „Cunard Line“ bestehenden Vertrages soll eine neue selbständige ungarische Schiffahrtsgesellschaft mit einem großen Aktienkapitale gegründet werden, welches von sämtlichen am Auswandererverkehr interessierten Gesellschaften aufgebracht wird. Die Interessengemeinschaft, welche bisher zwischen der „Cunard Line“ und der „Adria“ besteht, soll auf die neu zu schaffende Gesellschaft übertragen werden. Durch die auf solche Weise hergestellte Interessengemeinschaft würde den immer noch in manchen Hinsichten bestehenden Differenzen, welche seinerzeit zu dem Tarifkriege geführt haben, ein Ende bereitet werden.

**Fahrpreisbegünstigungen auf den österr. Staatsbahnen für Ausflüge von Arbeiter-Bildungs-Vereinen.** Das Eisenbahnministerium beabsichtigt die Veranstaltung von Ausflügen, welche von Arbeiter-Bildungsvereinen zum Besuche von Ausstellungen, Museen, industriellen Anlagen oder zu sonstigen speziellen Bildungszwecken veranstaltet werden, durch Beistellung von Sonderzügen zu besonders ermäßigten Preisen zu fördern. Für derartige Sonderzüge wird eine Pauschalgebühr von 18 Heller für die Achse jedes beigestellten Personenzuges (dritter Klasse) und jedes Kilometer der vom Sonderzuge befahrenen Strecke mit dem Mindestbetrage von 3 Kronen 60 Heller für das Zugskilometer und von 200 Kronen für einen Zug berechnet. Außer Arbeitern, welche sich als solche durch Legitimationen des den Ausflug veranstaltenden Arbeiter-Bildungsvereines ausweisen, können den Sonderzug auch Angehörige der Arbeiter und sonstige Personen in der Höchstzahl von 100, und zwar gegen besondere Bezahlung der halben normalen Schnellzugsgebühren dritter Klasse für die vom Sonderzug befahrene Strecke benützen. Die Hin- und Rückfahrt muß in geschlossener Gesellschaft erfolgen und darf die Dauer des Ausfluges 24 Stunden nicht übersteigen. Die Beistellung derartiger Sonderzüge bleibt der fallweisen Bewilligung vorbehalten und sind bezügliche Ansuchen mindestens acht Tage vor der beabsichtigten Fahrt an die Staatsbahndirektion, in deren Bezirk die Fahrt angetreten werden soll, zu richten.

**Arbeitergesangverein „Adria“.** Wir machen hiemit noch einmal darauf aufmerksam, daß heute um 9 Uhr abends im Hotel Belvedere eine Liedertafel des hiesigen Arbeitergesangvereines mit ebenjo reichem als interessantem Programm stattfindet.

**Ein interessanter Streitfall** wird voraussichtlich in kurzer Zeit die Gerichte beschäftigen. Es handelt sich um die im Jahre 1821 bei den Andros Dros-Inseln im Mittelmeere erfolgte Aufbringung einer österreichischen Handelsbarke durch ein türkisches Regierungsboot. Der Tatbestand ist folgender: Am 21. Juli 1821 führte der Kapitän **Lukas Florio**, der Vater des k. u. k. Konteradmirals **Markus von Florio**, seine Barke „Dvidio“ aus dem Hafen von Benedig mit der Bestimmung nach Mythilene. Die Barke hatte eine Ladung Fässer an Bord und sollte nach deren Löschung in Mythilene Olivenöl lassen. Als die „Dvidio“ bei den Inseln Andros Dros vorbeilief, bemerkte sie ein Fahrzeug, das die türkische Flagge führte und seinen Kurs auf die „Dvidio“ hielt. Das Regierungsboot signalisierte den Befehl „Halten!“ Die „Dvidio“ drehte bei und hielt, worauf vom anderen Schiffe ein Boot mit 20 Soldaten unter dem Kommando eines Offiziers abstieg und sich der

„Dvidio“ näherte. Als sie das österreichische Schiff betreten, verlangte der türkische Offizier Einsicht in die Schiffspapiere und obwohl diese vollständig in Ordnung waren, ordnete er an, daß die „Dvidio“ dem türkischen Fahrzeug in den Hafen von Scio zu folgen habe. Die türkischen Soldaten blieben an Bord der „Dvidio“. In Scio angekommen, wurde Kapitän **Florio** zum dortigen Gouverneur geführt und sein Schiff ohneweiters als gute Prise erklärt. Inzwischen kam es auf der „Dvidio“ zu einer Kauferei, weil die türkischen Soldaten versuchten, die Oesterreicher zu berauben. Der Versuch bekam ihnen aber schlecht, denn drei der Angreifer büßten ihre Frechheit mit dem Tode. Von der „Dvidio“ wurde hierauf die Takelage und die Ladung entfernt, außerdem mußte **Florio** einen Betrag von angeblich 72.000 Dukaten, den er mit sich führte, abliefern. Dann wurde er ins Gefängnis gesteckt und erlangte erst nach fünf Monaten durch Intervention des österreichischen Konsuls in Scio die Freiheit wieder. Die türkische Regierung erbot sich, 10.000 türkische Lire als Entschädigung an **Florio** zu zahlen, womit jedoch dieser nicht einverstanden war, da auch sein Schiff inzwischen gänzlich seeuntüchtig geworden war. Er erhob Klage, doch bevor in der Streitfrage eine Entscheidung gefällt wurde, starb er, und sein Sohn **Markus Florio** übernahm die Angelegenheit. Seine Stellung hinderte ihn jedoch, sie zu ordnen. Nun hat seine Nichte, **Baronin von Hartlieb**, gestützt auf den türkischen Schuldschein vom Jahre 1823, der im Jahre 1853 von der türkischen Regierung dem österreichischen Konsul, **Grafen Lemingen** gegenüber ausdrücklich anerkannt wurde und auf die Erlaubnis des k. u. k. Ministeriums des Außeren vom Jahre 1883, beziehungsweise vom Jahre 1903, es unternommen, den Streitfall zu einem Ende zu führen. Es ist wahrscheinlich, daß jetzt, nach 85 Jahren in dieser Sache eine Entscheidung fallen wird.

**Der Verein „Austria“** veranstaltet morgen einen Ausflug nach **Brioni grande**. Die Abfahrt erfolgt um 4 Uhr nachmittags vom **Wolse Elisabeth**. Auf der Insel wird ein Vereinsfest stattfinden, bei welchem die Kapelle des 87. Infanterieregimentes konzertieren wird. Teilnehmerkarten sind im Vorverkauf zu haben in der Papierhandlung **Fischer**, Kolonialwarengeschäft **Milovan**, sowie in der Drogerie **Lonzar** in **Policarpo**.

**Videant consules!** Wir erhalten aus **Veserkeisen** folgende Zuschrift: Ich zerbrech mir nun schon seit Stunden den Kopf darüber, warum mir gerade heute die Erinnerung an meinen ersten Aufenthalt in **Neapel** nicht aus dem Sinne will. Es war dies im Jahre 1886 und traurig war der erste Eindruck, den damals die vielbesungene „Bella“ auf mein Gemüt machte. Seither sind nun 20 Jahre verflossen und es hat sich von dem damals Gesehenen und Gehörten manches verwischt, manches erscheint mir auch heute auf Grund der seither gemachten Erfahrungen in anderem Lichte. Eine Erinnerung aber — und gerade diese verfolgt mich heute unablässig — ist mir ganz klar geblieben; vielleicht wegen ihrer Schauerlichkeit, vielleicht auch wegen des Grübelns und Denkens, zu dem ich damals schon durch das eigentümliche Gebahren der Menschen angeregt worden bin. Zum Verständnis des Vorhergehenden und des Nachfolgenden muß ich erwähnen, daß im besagten Jahre das Schreckgespenst, die Cholera, den Süden unseres Kontinentes heimsuchte und speziell in **Neapel** reichliche Ernte hielt. — Von dem vielen Traurigen nun, was ich in jener Schreckenszeit gesehen und gehört, ist mir Eines ganz speziell klar in Erinnerung und verfolgt mich heute bei meinem Rundgange durch **Pola** auf Schritt und Tritt: Die Prozessionen und Wittgänge der armen von Tod und Verzweiflung gehegten Bevölkerung. — Im Halbdunkel der vorgerückten Abendstunden, beim düsteren Schein von Fackeln zogen die Armen dahin unter Borantritt von psalmnierenden Mönchen, betend, schreiend, heulend. — Bei den zahlreichen, in den verschiedenen Nischen und Erkern der winkligen Gassen angebrachten Heiligenbildern wurde dann Licht gemacht, die Masse warf sich auf die Knie und stammelte unter Wehklagen und Weinen die Gebete der sie führenden Priester nach **Misericordia, misericordia!** — Und wie der Hölle Hohn hörte man dazwischen dem trillernden Pfiff eines vorbeieilenden Hilfswagens der königlichen Sanitätstruppe oder die braven **Pompieri**, die eben mit ihren Trag- und Räderbahnen von oder zu einer Hilfeleistung eilten und vor dem Pfiff sich stets alles in Tore und Seitengäßchen flüchtete. — Die lieben guten Heiligen! sie hatten damals vollauf zu tun und mußten Tag und Nacht Sprechstunden halten; aber sie sind eben Heilige und grenzenlos ist ihre Langmut und Nachsicht; ich an ihrer Stelle hätte zu den Wetenden wahrscheinlich gesagt: Meine lieben **Napolitaner**, wenn Ihr Euch Eure schöne Stadt so verchlampert und ver . . . , wenn Ihr den Unrat auf der Gasse und in den Häusern so anhäufen läßt, daß Euch aus demselben endlich die böse Cholera erblüht, wenn Euch um jeden Soldo Leid tut, den Ihr für die **Nettezza pubblica** stiftet, dann hilft Euch jetzt nur selbst! Leuten, die durch eigenen Leichtsinn und sträfliche Indolenz ins Unglück kommen, helfen wir nicht, für Euch ist diese Heimsuchung eine gerechte Strafe Gottes“. Das hätte



ich gesagt, der ich kein Heiliger, sondern nur ein einfacher sterblicher, mit dem normalen Gerechtigkeitsfönn ausgestattet Mensch bin. — Warum mich wohl dieser Gedanke gerade heute bei meinem Rundgange durch die Stadt beschästigt und in der Nähe der Lohnwagenstände, der Markthalle, am Anfange der Via Promontore z. ganz besonders lebhaft wird? Homo sum.

**Der erste Hirschschlag.** Die herrschende heiße Witterung hat schon ein Opfer gefordert. Der 45-jährige Handelsagent Josef Dinatti wurde in Triest auf der Straße vom Hirschschlag getroffen und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

**Gerichtssaal.** Rovigno, 29. Juni. Am 13. Mai war am Monte Serpo bei Pola ein kleines Volksfest veranstaltet worden, das bis gegen 8 Uhr abends anhielt. Ein gewisser Bille und ein anderer namens Lizzul-Coppe gingen gemeinsam ihren Wohnungen zu. Als sie in der Nähe der Behausung des Bille waren, wo auch dessen Schwiegersohn wohnt, kam es zwischen den beiden zu einem Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Um die Kaufenden zu trennen, kam die mit einem gewissen Georg Radolovich verheiratete Tochter des Bille hinzu. Lizzul-Coppe darüber erzürnt, rief ihr zu: „geh weg, sonst wird dir was übles passieren“. Er warf ihr einen Stein zu, der jedoch eine daneben stehende Frau traf. Auf das Geschrei der Radolovich, kam deren Mann und mengte sich in die Balgerei. Im selben Augenblicke erhielt Lizzul-Coppe einen Messerstich in den Rücken, der die Leber traf. Lizzul fluchte und wollte fliehen, brach jedoch nach einigen Schritten zusammen und starb, als er in seine Wohnung geschafft wurde. Radolovich leugnet entschieden die Tat, auch Bille will nichts getan haben und redet sich aus, vollständig betrunken gewesen zu sein. Nach Einvernahme von 15 Zeugen wurde Radolovich zu neun und Bille zu zehn Monaten schweren verschärften Kerkers verurteilt.

**Ein Fahrradräuber.** Als gestern der 11-jährige Humbert Kuzzier mit einem Zweirade fuhr, näherte sich ihm ein unbekannter Mann und bat ihn um Ueberlassung des Rades auf einige Minuten. Der Junge ahnte nichts böses und ließ das Rad dem Unbekannten, der hienach mit größter Geschwindigkeit das Weite suchte und sich nicht blicken ließ. Das Fahrrad hatte einen Wert von 140 Kronen.

**Ein Ausflug mit Hindernissen.** Ein Herr, der auf den Namen Peter getauft war, beschloß, den gestrigen Tag entsprechend zu feiern und lud eine größere Gesellschaft zu einem Ausflug mit Picknick nach Vuffinamore ein. Ein großer Stellwagen wurde gemietet und mit Bier, Schinken und Kalbfleisch zc. verschwenderisch ausgestattet. Alles wäre gutgegangen, wenn nicht unterwegs die „Bösheit der Materie“ den Teilnehmern einen Streich gespielt hätte. Der Wagen, der wohl treu gebient haben mochte seine Zeit, ging in Stücke und die „Fressalien“ kugelten nebst den Fahrgästen am Boden herum. Doch diese betrachteten den Zwischenfall von der humoristischen Seite und bemühten sich, im Schweiß ihres Angesichtes das Bier und den Schinken in Sicherheit zu bringen, das heißt an ein kühles Plätzchen zu schleppen, worauf die Namenstagfeier begann und wie die „Historia“ berichtet, einen flotten Fortgang nahm.

**Stand der Tierseuchen am 29. Juni.** Kopfkrankheit: Bezirk Tolmein: in Cezjoda, Dregenca und Karreit. Rotlauf der Schweine: Bezirk Pola: in Canfanaro; Bezirk Volosca: in Castua und Matteredia. Schweinepest: Bezirk Capodistria: in Binguente; Bezirk Volosca: in Castua, Jelsane und Lovrana; in der Stadt Triest. Bläschenauschlag: Bezirk Tolmein: in Dregenca, Ibersko und Libusnje (bei Einhusern).

**Witterungsbericht.** Barometerstand 7 Uhr morgens 758.7; 2 Uhr nachmittags 757.6; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 24.1; 2 Uhr nachmittags 29.0; des Seewassers 7 Uhr morgens 23.1 Celsius, Regendefizit 54.6 mm.

**An unsere Leser!** Die P. T. Abonnenten und Leser des „Polaer Tagblattes“ werden hiemit aufmerksam gemacht, daß das Blatt von morgen an in den Verschleißstellen zu dem Preise von 4 Heller erhältlich ist und daß die Monatsblocks mit heute außer Kraft treten. Das Abonnement und die Inserate werden von nun an in der Administration der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli ebenerdig, entgegengenommen. Alle Beschwerden und Wünsche der P. T. Abonnenten behufs Zustellung des Blattes wollen dortselbst bekannt gemacht werden, die Administration wird dann alle Maßnahmen treffen, um gerechten Anforderungen Rechnung zu tragen.

## Militärisches.

Urlaube. Dem L.-Sch.-R. Artur Freiherr Bourguignon von Baumberg, sowie dem L.-Sch.-L. Josef Rodler, Emil Wilde und Otto Hermann bis inklusive 31. August (sämtlichen Oesterreich-Ungarn), dem L.-Sch.-L. Josef Rodler wurde gestattet, seinen Feriurlaub auf Italien und die Schweiz ausdehnen zu dürfen. 28 Tage L.-Sch.-R. Rudolf Singule (Brünn), 24 Tage L.-Sch.-Rzt Dr. Robert Viehm (Prag), 14 Tage L.-Sch.-R. Hermann Willenit (Zara und Dalmatien).

## Drahtnachrichten.

Zglau, 29. Juni. Der größte Teil der Marktgemeinde Stecken bei Zglau ist niedergebrannt. Mehr als 100 Personen sind obdachlos. 14 Feuerwehren arbeiteten an der Bewältigung des Brandes, die nur mit größter Anstrengung gelang. Die Stadtvertretung von Zglau hat sofort eine Sammlung eingeleitet und sich selbst mit 500 Kronen an die Spitze gestellt.

Mährisch-Osttau, 29. Juni. Der Kaiser spendete für die Armen von Mährisch-Osttau 2000 Kronen, von Oberfurt 1000 Kronen, von Wittowitz 1000 Kronen, der Landgemeinden 2000 Kronen und für die Versorgungsanstalten der Wittowitzer Gewerkschaften 1000 Kronen. Die Wittowitzer Gewerkschaften anläßlich des Besuchs des Kaisers 60.000 Kronen für die Arbeitergewerkschaft.

Wien, 29. Juni. Der Kaiser, der vorgestern abends aus Mährisch-Osttau wieder hier eingetroffen ist, begibt sich morgen von der Station Penzing aus nach Jühl, wo er bis Ende August Aufenthalt nimmt, um sich dann unmittelbar darauf zu den Korpsmanövern nach Teichen zu begeben. Noch in der ersten Hälfte Juli wird der Kaiser mehrere Jagdausflüge unternehmen.

Belgrad, 29. Juni. Die Kanonenfrage nahm plötzlich durch das Einschreiten Deutschlands eine sehr wichtige Wendung. Der deutsche Gesandte, Fürst Ratihor, erklärte gestern dem Ministerpräsidenten Pasic, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der serbischen Kanonenfrage zusammengehen wollen. Die Fabriken Krupp und Skoda werden im Falle, daß eine oder die andere mit der Bestellung beauftragt wird, dieselbe unter allen Umständen teilen. Serbien hat also keine Wahl zu treffen zwischen Creuzot auf der einen, Krupp und Skoda auf der anderen Seite. Selbstverständlich werden die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung in Zukunft gemeinsame diplomatische Schritte zum Zwecke der Erlangung der Bestellung unternehmen.

Haag, 29. Juni. (R.-B.) In der zweiten Kammer bestätigte der Minister des Außern, daß die zweite Friedenskonferenz in diesem Jahre nicht stattfinden werde.

Petersburg, 28. Juni. Die Tel.-Ag. meldet aus Batum, daß am 24. ds. bei der zweiten Kompagnie der Festungsartillerie große Erregung geherrscht hatte. Die Mannschaften stellten Forderungen wirtschaftlicher und auch dienstlicher Natur. Als die Ermahnungen der Vorgesetzten nichts fruchteten, wurden Kosaken herbeigerufen, um die Kaserne, die Gewehre und Geschütze zu bewachen. Die Mannschaften beruhigten sich, doch entflohen mehrere Soldaten in Quartiere anderer Kompagnien, wo dann auch Ausschreitungen vorkamen. Die Aufständischen wurden während der ganzen Nacht von Truppen umzingelt gehalten und kehrten morgens reumütig (?) zum Dienst zurück.

Petersburg, 29. Juni. (R.-B.) Die Disziplinverweigerung des ersten Leibgarde-Preobraschensky-Bataillons versetzte die Militärkreise in größte Verlegenheit. Die Einzelheiten des Subordinationsfalles sind folgende: Nach dem Absingen des gewohnten Abendgebetes im Lager, trat ein Unteroffizier vor und überreichte dem Divisionsgeneral Oservio eine Adresse, in welcher die Forderungen des Bataillons aufgezählt waren. Es wurden darin mehrere Forderungen, so nach besserer Behandlung und besserer Kost erhoben, aber auch der Polizeidienst der Soldaten verurteilt und prinzipiell die Aufteilung des Grundbesitzes gutgeheißen. Der General bewahrte volle Ruhe, ließ aber den Ueberbringer der Adresse verhaften. Da das erste Bataillon als Leibbataillon neben dem Winterpalais wohnt, wurde beschlossen, ein strenges Exempel zu statuieren. Unter der Führung des Kommandanten Fürsten! Trubektoj, der sofort den höchsten Tadel erhielt, wurde das Bataillon bei vollem Offizierstand in die Strafgarnison Medwed, wo die gefangenen Japaner sich befanden hatten, geschickt und entwaffnet. Ein spezielles Kriegsgericht soll eingesetzt werden. Die Kameraden verhielten sich beim Abmarsch des Bataillons ruhig und verurteilten das Betragen des Bataillons.

Petersburg, 29. Juni. (R.-B.) In den leitenden Kreisen herrscht große Aufregung wegen der an Meuterei streifenden Unruhen beim ersten Bataillon des Preobraschensky-Regimentes. Auch das 2. und 3. Bataillon hatten sich dem 1. angeschlossen, bekundeten aber dann Reue über ihr Verhalten. Das 1. Bataillon, welches „Bataillon Sr. Majestät“ heißt und seine Kaserne im Winterpalais hat, verlegte die Dis-

ziplin in so hohem Grade, daß Grenadiere, Ulanen, Schützen und eine Artilleriebrigade aus Krasnoje Selo nach Peterhof berufen wurden, um die Entwaffnung des Bataillons vorzunehmen. Das Bataillon wurde dann nach Auslieferung der Rädelsführer nach Krasnoje Selo gebracht. Das Semenowische Regiment war an den Unruhen nicht beteiligt.

London, 29. Juni. Der Dampfer „Cassia“ stieß bei Irland im Manchester-Schiffskanal gegen das Schleusentor. Infolge Beschädigung desselben fiel das Wasser auf einer Strecke von zwei Meilen um 16 Fuß. Der Cassia und andere große Schiffe gerieten infolgedessen auf Grund. Der Verkehr wird wahrscheinlich auf eine Woche gestört bleiben.

New-York, 29. Juni. Im New-Yorker Ghetto herrschte gestern eine Panik infolge des Gerüchtes, daß dort ein allgemeiner Progrom nach russischem Muster bevorstehe. Einige Kinder der Volksschulen waren seitens der städtischen Aerzte Halsoperationen unterworfen worden, um die Wucherungen in den Nasenwurzeln zu entfernen, daraus entstand das Gerüde, alle Kinder sollen operiert werden, worauf die Mütter scharenweise den Schulen zustürmten, um ihre Lieblinge zu retten. Ein irischer Gasarbeiter bemerkte zynisch, allen jüdischen Kindern sollten die Häse abgeschnitten werden, worauf der Mob einen Lynchjustizversuch unternahm. Erst einem Massenaufgebot von Polizei gelang es mit größter Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Tausende durchzogen die Straßen und riefen, die Juden sollten sich gegen die Angriffe bewaffnen.

## Letzte Nachrichten.

**Entdeckung einer Bombenfabrik.** In einer Privatwohnung in Moskau wurde von der Polizei ein Laboratorium entdeckt, welches zur Herstellung von Bomben diente. Die Räume, welche zur Bombenverfertigung dienten, wurden gleichzeitig als Waffenniederlage der Revolutionären und Anarchisten verwendet. Zwanzig Personen wurden verhaftet, die Waffen und alles vorgefundene Material beschlagnahmt.

**Verbannungen.** Aus dem Lager von Krasnoje Selo wurden gestern weitere 80 Diplomaten, Politiker und „Verdächtige“ vom Czaren verbannt. Unter den Exilierten befindet sich auch Fürst Obolenski, der seinerzeit dem deutschen Kaiser attachiert war.

**Bomben-Attentat.** In Warschau wurde gestern abends auf den Gendarmerieobersten Muradow in der Vorstadt Braga während der Fahrt eine Bombe geschleudert. Während der Oberst nur leicht verletzt wurde, erlitt sein Kutscher schwere Verwundungen.

**Machen Sie einen Versuch!**

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!

**5 K und mehr per Tag Verdienst!**



**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.** Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

**Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft**  
**Thos. H. Whittick & Co.**  
321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3—432.



# Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theben.**

50 Nachdruck verboten.

„Ja, das weiß ich nicht.“  
 „Also nicht mal 'n Anhalt hat man, daß man nach ihm ausschicken könnte. Himmel Donner! Und wir warten hier und können nicht von der Stelle. Und es wird Nacht, ehe wir nach Timmhufen zurückkommen. Na, das wäre allerdings das wenigste, wenn er nur erst da wäre, heil da. Ich kriege nachgerade was wie schlechte Ahnungen. Haben Sie noch Zeit, Baumeister?“  
 „Ganz nach Ihrem Belieben, Herr Graf.“  
 „Schön, schön. Wissen Sie denn die Nummer von der Droschke, Löhr?“  
 „Ich habe nicht darauf geachtet.“  
 „Na, tut man ja auch nicht.“ Er warf wieder einen Blick auf seine Taschenuhr. „Bald halb sieben. Endlich wird er sich doch einfinden müssen. Danke, Löhr! Bleiben Sie unten? Springen Sie ihm voran zu mir, wenn die Schüttelkalesche ihn anbringt.“  
 „Zu Befehl, Herr Graf.“  
 Luchner stand mitten im Zimmer und sah auf den Architekten  
 „Mir schwant, daß da was nicht in Ordnung ist,“ sagte er düster. „Sonst die Pünktlichkeit selbst und gerade heute wie auf den Kopf gestellt?“ Er nahm wieder einen der Pläne. „Ganz nach meinen Intentionen, Baumeister. Alles geräumig, alles praktisch. Ich bin überzeugt, Herbrind findet auch nichts auszusetzen. Wird ihm höchstens zu kostspielig sein. Und das ist meine Sache. Wenn der Wettergott uns keinen Streich spielt — Mitte April wird angefangen. Wie lange dauert der Abbruch?“  
 „Zwei bis drei Wochen dürften zu rechnen sein.“  
 „Na, bis Mitte Juni dann das neue Fundament. Ende Juli der Bau hoch — bis Mitte September beste Trockenzeit und minimale Störung in der Ernte — dann die Ausstattung — klappt vorzüglich!“  
 Luchner bestellte eine Flasche Wein und stieß mit dem Architekten an.  
 „So 'ne Wartezeit ist verzeuelt. Selbst zum Stat hätte ich keine Lust. — Fünf Minuten nach sieben. Ist er um acht nicht da, laß ich aber wahrhaftig Lärm schlagen.“  
 Nach einer Stunde waren sie noch allein.  
 „Jetzt ist es sicher, da steht was schief,“ sagte

Luchner erregt. „Und was tun? Halt, erst mal nach Timmhufen depechieren.“  
 Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und warf mit Blei die Zeilen hin: „Verhandlung zu lange gedauert. Bleiben über Nacht und kommen erst morgen. Grüße. Luchner.“  
 „Sonst geht da der Tanz auch noch an,“ erklärte er. „Das wird aber aufklären und ganz glaubwürdig sein. — In Berlin waren überall Unfallstationen. Gibts den Segen hier auch? Oder soll man die Polizei alarmieren?“  
 Der Baumeister riet ab.  
 „Wenn Herr von Herbrind wirklich von einem Unfall betroffen sein sollte,“ meinte er, „so wird er doch wenigstens Nachricht an Sie gelangen lassen. Er weiß doch, wo Sie zu finden sind.“  
 „Gewiß weiß er. Aber wenn er ernstlich erkrankt ist? Wenn er irgendwo eine Unterkunft gefunden hat und ein Lebenszeichen zu geben außerstande ist? Wie viele kennen ihn denn, und wer weiß von meinem Aufenthalt? Baumeister, ich bin wirklich niedergeschlagen.“  
 Neun Uhr. — Dann zehn dumpfe Schläge der ermüdend schleichenden Wanduhr.  
 Hertling ging.  
 „Löhr! Löhr!“  
 Der Graf war außer sich.  
 „Das ist ein Unglückstag. So viel war der verdammte Grünshnabel beileibe nicht wert. Und nichts kann man tun! Nur Geduld haben. Geduld! So 'n Wort! So kurz und unschuldig — und so grausam. Und er verlangt vielleicht nach uns — und wir können nicht zu ihm. Können nur Geduld haben, Geduld! So ein Unglückstag!“  
 Löhr war selber viel zu bestürzt, als daß er hätte raten können. Mit Vergeßwucht drückte ihn nur immer wieder der Vorwurf, daß er dem Kranken nicht zur Seite geblieben war.  
 Witternacht kam heran, und Luchner streckte sich nach erteiltem Befehl, ihn bei einer Botschaft jederzeit zu wecken, angekleidet aufs Bett, während Löhr in der Gesellschaft des Nachtportiers wach blieb.  
 Der Morgen graute herauf, und einzelne Nachtbummler und Arbeiter streiften durch die Straßen um den Bahnhof und nach dem Hafen zu. Ehe noch das Hotel sich belebte, brachte eine Botenfrau eine Anzahl Tageszeitungen.

(Fortsetzung folgt.)

# Wiener Varietee.

## Heute und morgen!

1. Der kleine Paganini. 2. Frä. Schura Krasowitzka, russisch-französische Altistin, 3. musikalische Pierrots-Pantomimen-Gesellschaft. 4. Fräul. Adele Schramml, Wiener Liedersängerin, 5. Karl Richter, Kapellmeister, 6. Fräul. Mitzi Eirich, Soubrette.  
 Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Krone.

# Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.  
 Südmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sombichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofs und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Dissa 37. 286  
 Vadekabinen am Strande Val Saline, verschließbar, 10 Kronen monatlich zu vermieten. Bestellungen bei Konrad Karl Erner, Via Velenghi 14. 814  
 Zeißfeldstecher zu Original-Fabrikpreisen, 6sch 72 fl., 8sch 78 fl., 12sch 112 fl. Alleinvertreter für Pola & Zorzo, Via Sergia Nr. 21. — Auf Raten 5%, höher. 738  
 Sofort zu vermieten, ein schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang. Via Zaro Nr. 14, 1. Stod. 833  
 Italienischer Unterricht gesucht. Anträge mit Donorangaben an die Geschäftsstelle des Blattes. 819

**Lussinpiccolo, Hotel-Restaurant-Pension**  
 „Dreher“ (Dreher Bierhalle). Hübscher Palmengarten. — Wiener Küche. Zivile Preise. — Schöne Fremdenzimmer. Echtes Dreher-Bier, stets frisch vom Faß. — Kalte und warme Seebäder im Hause.  
 Prospekte gratis und franko. 793

**+** Hygienische Spezialität! **+**  
 Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 216  
 Wienerkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preisrestaurant kostenlos.

**ANT. TRANFIC**  
 POLA, Via Sissano  
 früher Buchdruckerei J. Krmpotić  
**Erste**  
**Lissaner Weinkellerei**  
 50 Spezialität in  
**OLIVEN-OEL.**  
 Großes Assortiment und mäßige Preise.  
 Günstiger Gelegenheitskauf!  
**Nur 3 Gulden**  
 kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50—60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumenduftige  
**Toilette-Seife**  
 Veilchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Nagelklee, Pfefferminze etc.  
 Versandt gegen Nachnahme  
**Manhattan-Unternehmung**  
 Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3

**Verlangt**  
 in allen  
 Gast- und Kaffeehäusern  
 das  
**Polaer Tagblatt!**

**Versicherungs-Acquisiteur**  
 der deutschen und italienischen Sprache mächtig, wird gegen Anticipando-Provision gesucht.  
 Anzumelden am 1. Juli zwischen 10-11 Uhr vorm. Hotel „Stadt Triest“, Pola.

**Vergeben Sie kein Inserat**

Stets die neuesten Nachrichten.

Erscheint täglich um 4 Uhr nachmitt. Sonntags 6 Uhr früh.

ehe Sie nicht fachmännisch gewissenhafte Kostenvorschläge in der Verwaltung des „Polaer Tagblattes“ eingeholt haben.  
 \*  
 Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!

**Gasthaus „Ai due leoni, Veruda.**

**Heute**

**Grosses Garten-Konzert**

ausgeführt von der  
**k. u. k. Marine-Musikkapelle.**  
 Anfang 5 Uhr. Ende 11 Uhr nachts.  
 Warme und kalte Küche. Zum Ausschank gelangt das berühmte Pilsner Bier aus der Aktien-Brauerei in Pilsen.  
 Um zahlreichen Zuspruch bitten ergebenst  
**Rosa und Andreas Ecker.**  
 Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums werden Omnibusfahrten von der Hauptpost aus nach Veruda stattfinden. Anfang der Fahrten 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis per Person 20 Heller.

**PERSONAL-KREDIT!** Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf 1/4 bis 25 Jahre gegen monatliche, 1/4-, 1/2- oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!  
 Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**  
 4 0/0! 4 0/0! 4 0/0! 4 0/0!  
**REAL-KREDIT!** von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum 3/4 Teile des Schätzwertes.  
**BAU-KREDITE!** auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.  
**Konvertierungen** von Bank- und Privatschulden.  
**Wechsel und Réeskompte und Acceptantausch für Kaufleute!**  
 Wir fertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beideseitige Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.  
**Höchst reell! Rasch! Diskret** durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.  
**Prima-Referenzen!** Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!  
**MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B.** 634

**Schuhwarenniederlage**

580 Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft  
 — Pola, Via Sergia Nr. 14 —  
 Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingeprägt.

**Männer-Zugstiefel** von . . . . . fl. 2.90 an,  
**Männer-Schnürstiefel** von . . . . . „ 3.25 an,  
**Damen-Zugstiefel** von . . . . . „ 2.60 an,  
**Damen-Schnürstiefel** von . . . . . „ 2.90 an,  
**Damen-Knopfstiefel** von . . . . . „ 3.25 an.

Große Auswahl  
 in **Uniformschuhen**, sowie in **Damen- und Herrenschuhen** aus **Box-calf** und **Chevreaux-Leder.**